

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 6: Hotels, Ausflugsrestaurants, Ferienhäuser = Hôtels, restaurants d'excursion, maisons de vacances = Hotels, tourist restaurants, holiday houses

Artikel: Auseinanderklappbarer Wohnwagen

Autor: Zietzschmann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auseinanderklappbarer Wohnwagen



1

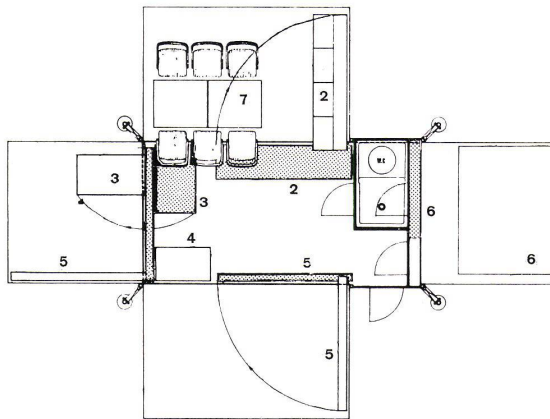
Eines der interessantesten Ausstellungsobjekte auf der letztjährigen Triennale war der auseinanderklappbare Wohnwagen des Hornsey College of Art. Er stand im Waldstreifen außerhalb der eigentlichen Triennale, zusammen mit dem kanadischen Ferienhaus, das wir hier ebenfalls publizieren.

Der Wohnwagen wurde von verschiedenen Studentengruppen des Hornsey College of Art zusammen mit Technikern und Industriellen entwickelt und bildet eines der besten Resultate einer solchen Zusammenarbeit zwischen Schule und Industrie in England.

Vierunddreißig englische Firmen haben gemeinsam mit der Schule gearbeitet, um diesen Wohnwagen zu entwickeln. Daraus resultierte für die Schule ein Patronatsverhältnis zur Industrie, ganz abgesehen von der so wichtigen Möglichkeit, mit Industriellen zusammen ein später auszuführendes Objekt zu entwerfen und herzustellen.

Die Schule konnte an diesem Beispiel beweisen, welchen Stand dort die Forschungs- und Entwicklungsabteilung bereits hat. Als Aufgabe wurde hier ein sehr wirklichkeitsnahes Objekt gewählt, ganz im Gegensatz zu manchem Möbelprojekt idealistischer Form, das isoliert steht und viel eher einer Aufgabe aus der freien Kunst gleicht, so wie es oft an solchen Schulen bearbeitet wird. Die Integration der einzelnen Teile zum Ganzen, die für die Aufgabe dieses Wohnwagens typisch war, entspricht der Arbeitsweise des Designers in der Industrie.

Clive Latimer, Hauptprofessor in den oberen Semestern des College, war verantwortlicher Chefdesigner für den Wohnwagen. Er hat manches Detail selbst entworfen. Unter seiner Leitung arbeitete eine Gruppe von neun Entwerfern, darunter Victor Hyndley, der älteste der Professoren in der Abteilung für industrielle Formgebung, und fünf technische Lehrer, fünf im zweiten Studienjahr stehende Studenten, drei im dritten, zwei im vierten und ein vor dem Examen stehender Student. Diese bildeten zusammen ein von Latimer geleitetes Team, wobei jeder entsprechend seiner Ausbildung und seinen Interessen Einzelteile des Wohnwagens bearbeitete, so Peter Thorn Details des Gasherds und Jan Tolladay das Fahrgerüst.



1 Der auseinandergeklappte Wohnwagen auf der Triennale. Vorn sieht man den auf den Grundrissen linken Teil mit dem Küchenelement und der an der Wand befestigten Zweibettkoje. Die Kopfseiten der vier Raumteile sind mit aufrollbarem Nylonstoff abschließbar.

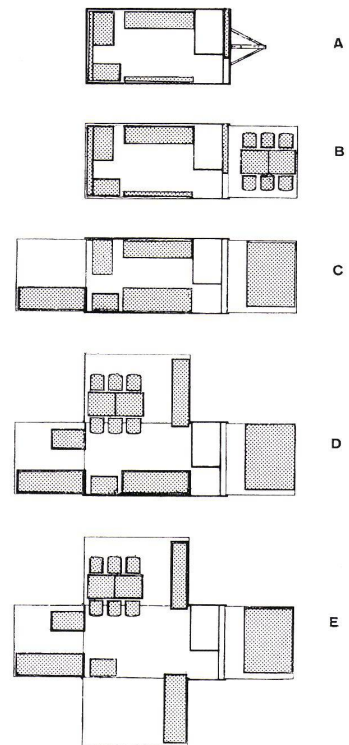
2 Grundriß des vollständig auseinandergeklappten Wohnwagens 1: 100.

- 1 Duschen-Lavabo-Element mit chemischem WC
- 2 Herausschwenkbarer Garderobenschrank
- 3 Herausschwenkbarer Gasherd
- 4 Fester Vorratsschrank
- 5 Herausschwenkbare Wand mit Zweibettkoje
- 6 Herausklaubbare Wand mit Doppelbett
- 7 Tisch mit sechs Stühlen

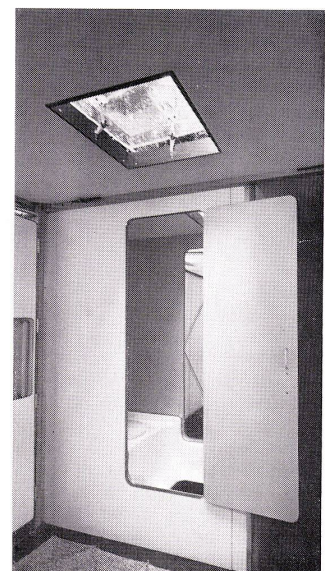
Grundphase 1: 200.

- A Wagen zusammengeklappt als Autoanhänger, fahrbereit
- B Zweite Phase: Eine Wand heruntergeklappt, als Eßplatz verwendet
- C Dritte Phase: Zwei Wände heruntergeklappt mit Platz für sechs Betten, Verwendung am Straßenrand
- D Vierte Phase: Drei Wände heruntergeklappt mit Platz für Eßtisch und sechs Betten, Verwendung bei beschränktem Campingraum
- E Fünfte Phase: Vier Wände heruntergeklappt bei voller Ausnutzung des Wohnwagens

- 3 Der Eßteil des Wohnwagens mit Küchenelement und Eßtischgruppe.
- 4 Das Duschen-Lavabo-Element mit dem WC. Zwei Oberlichter dienen zur Beleuchtung des zentralen Teils und der Duschenkabine.



3



4



Eternit AG Niederurnen
Werk Payerne

Asbestzement-Dachschiefer Marke «ETERNIT» sind leicht und dauerhaft: das zuverlässige Material für eine sturmsichere und wetterfeste Bedachung. Die drei Farben naturgrau, braun und schwarz sowie verschiedene Eindeckungsarten bieten die Möglichkeit, eine Eindeckung zu wählen, die dem Charakter des Hauses und der umliegenden Landschaft entspricht.

® Die gesetzlich geschützte Marke für Asbestzement-Produkte

Der Wohnwagen wurde für sechs Personen entworfen. Er kann in fünf verschiedenen Stufen auseinandergeklappt und verwendet werden, wie die Abbildungen es zeigen. Im Anfangsstadium, als zum Fahren bereiter Wohnwagen, braucht er sehr wenig Platz. Das Kerngehäuse besteht aus Leichtstahlplatten mit Diagonalverstreben. Die Klappteile haben Stahlrohrrahmen mit Füllungen aus steifem PVC-Schaum, die mit Platten aus Aluminiumlegierung verbunden sind.

Der Boden besteht aus Plywood-Mahagoni, das mit Polyurethanlack behandelt worden ist. Das Fahrgestell kann jeder Bodenunebenheit angepaßt werden und ist, wie der ganze Wagen, gegen Verwindungen versteift ausgeführt.

Im «Herz» des Wagens steht ein kombiniertes Dusche-Lavabo-Element, dazu ein ausschwenkbarer Garderobenschrank, ein ausschwenkbares Küchenelement und ein feststehender Geräte- und Vorratsschrank. Die beiden Zweibettkojen und das Doppelbett sind an den Wänden befestigt und können herabgeklappt werden, um den Wohnbezirk zu vergrößern. Jede der vier Wände des Wohnwagens kann für sich herabgeklappt werden, je nach der vorgesehenen Dauer des Aufenthalts oder je nach dem auf dem Campingplatz zur Verfügung stehenden Raum.

Das Dusche-Lavabo-Element hat mit PVC verstärkte Nylonwände mit Oberlichtfenstern aus Melinex-Polyesterfilm, die sich öffnen lassen. Die Rahmen der Wände bestehen aus Aluminiumprofilen.

Das Duschenbodenelement, in das auch ein chemisches WC eingebaut ist, ist aus gebogenem Plywood, mit Formica beschichtet. Die Duschentasse ist in einem Stück geformt und enthält gleichzeitig ein kleines Badebecken für Kinder. Der Spiegel ist aus leichtem, nicht anlaufendem Material, wie es in Flugzeugen verwendet wird, hergestellt. Gekocht wird auf einem speziell entwickelten Gasherd. Er besitzt tiefliegende, aus besonders hitzebeständigem Material geformte Kochbehälter. Als Wasserbehälter dient ein 100-l-Tank, der mit einer Pumpe bedient wird.

Die Möbel, wie Tische, Betten und der Vorratsschrank, bestehen aus 6 mm dickem geformtem Plywood, beschichtet mit Formica. Die Rollwände der Klappteile sind aus vakuumgeformtem Plastikmaterial hergestellt. Die Stapelstühle des Esstisches haben ein Gestell aus Aluminiumrohr, Spitze sowie Rückenlehnen aus geformtem Birkenperrholz. Die Kojenbetten und das Doppelbett haben Gestelle aus Aluminiumprofilen und Polster, die aus der Radiofrequenztechnik stammen. Besteck und Kochgeschirr war für rostfreien Stahl entworfen worden, wurde aber aus Nickelsilber hergestellt. Das Tischgeschirr besteht aus geformtem «Polykarbon». Als Bodenbelag sind Webteppiche vorgesehen. Die elektrische Ausrüstung ist für zwei Spannungsarten gebaut, einesteils für 220/240 V zum Anschluß an Stecker auf dem Campingplatz, anderenteils für 12 V von einer eigenen Batterie aus – Strom, der auf der Reise benutzt wird und die Leuchtstofföhre und die Wasserpumpe bedient. Zie.

Hans Eckstein

Farb- und Materialwerte im Raum

Vortrag, gehalten auf einer Pressekonferenz des Internationalen Wollsekretariats in Frankfurt am Main. Dem Vortrag war eine Besichtigung des neuen Schauspielhauses vorausgegangen.

Sie haben soeben einen Theaterbau gesehen, der die unserer Zeit eigene – ich möchte sogar sagen: ihr allein mögliche – Formensprache spricht. Etwa zur gleichen Zeit wurde in München ein Theaterbau vollendet, der eine unserer Zeit fremde Formensprache spricht: die des Klassizismus. Er spricht sie mit einem falschen Zungenschlag – wie könnte das auch anders sein!

Wir verfielen einer Illusion, wenn wir annahmen, die große Masse der Opernbesucher fühle sich in jenem Münchner Haus nicht äußerst wohl. Aber auch die Frankfurter werden sich in ihrem modernen Theater wohlfühlen, zumal dieses Haus ja unter Buckwitz' Leitung sehr gut «bespielt» wird. Die aber, die dort das Falsche, Gefälschte, Verfälschte, hier das Echte empfinden und in der Formensprache die Qualitätsdifferenz empfinden, bilden eine Minderheit.

Es war auch im 19. Jahrhundert eine Minderheit, die die Malerei verstand und schätzte, die allein das so zwiespältige und vielgesichtige 19. Jahrhundert zu einer großen Epoche auch der Malerei machte: die Malerei der Courbet, Leibl, Manet, der Impressionisten, der Gauguin, Van Gogh, Cézanne, des jungen Menzel, der Liebermann, Corinth, Munch. Ebenso zwiespaltig wie das Bürgertum des 19. Jahrhunderts in seinem Verhalten zur Malerei seiner Zeit ist heute die Masse der Konsumenten der guten Produktform gegenüber. Die große Masse der Konsumenten ist gespalten in eine formempfindliche Minorität und eine Majorität, die dem Industrieprodukt mit ästhetischer Indifferenz gegenübersteht.

Dieser Zwiespalt geht quer durch alle Gesellschaftsschichten und ist natürlich nicht auf die Abnehmer der Industrieprodukte beschränkt. Unter den Produzenten und Kaufleuten bilden die, die sich der guten Form verpflichtet fühlen, ebenfalls eine Minderheit. Das Gros der Produzenten und Kaufleute produziert und verkauft sozusagen formblind und beruft sich bei jeder Kritik an ihren Waren auf den «schlechten Publikumsgeschmack». Produzenten und Händler reagieren gewöhnlich, sofern sie selbst etwas Formgefühl und daher auch ein bißchen schlechtes Gewissen haben, wie jener Filmverleiher, der gesagt haben soll: «Ehe ich an der Literatur sterbe, lege ich mich ins Heidekraut.»

Der Publikumsgeschmack aber ist mehr indifferent als von Natur schlecht und daher auch durch das Angebot in gewissen Graden lenkbar. Das hat sich mehrfach gezeigt. Denken Sie etwa an den Erfolg der Arzberg-Services oder der Braun-Radios. Nur machen Industrie und Handel von der Macht, die sie haben könnten, das Publikum – oder doch